

# Das neue Buch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **22 (1927)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das neue Buch.

*J. Allemann: Der Schneeschuhlauf.* Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 1926. 106 Seiten.

Jedes neue Buch über Ski soll freudig begrüsst werden; denn jede neue Schrift hat wieder besondere Vorzüge, bringt uns Neuerworbenes und sieht die Sache wieder von irgend einer andern Seite. Was uns J. Allemann in Bern bietet, ist eine ruhig-gediegene, sachlich-gereifte und abgerundete Darstellung des schon so oft und in allen möglichen Variationen behandelten Gebietes. Nichts bleibt vergessen. Allemann gibt uns ein eigentliches Brevier über den Schneeschuh mit besonderm Hinweis auf solid Erarbeitetes. Was sehr zu begrüssen ist: Verwandte Gebiete wie «Schneeschuh in der Armee», «Schneelauf und Jugenderziehung», «Schneelauf in der Literatur und Kartographie» finden ihre verständnisvolle Andeutung und geben dem Buche auch nach dieser Hinsicht einen gediegenen Rahmen. Was vielleicht bei einer Neuauflage berücksichtigt werden könnte und sehr zum Vorteile der Schrift wäre: Das Einschleiben einer grössern Anzahl von guten, technischen Aufnahmen einzelner Stellungen, Uebungen, Schwüngen und Sprüngen. — Den Buchschmuck lieferte E. Gyger, Adelboden. F.

*D. Baud-Bovy: Das Berner Oberland.* Kommissionsverlag Kümmerly & Frey, Bern.

Es ist etwas Herrliches um die neuen Bücher, die reich mit wunderbaren Bildern geschmückt sind. Die seltene Schönheit des Berner Oberlandes streut dieser Band in technisch vollendeten Bildern vor uns aus. Der Genfer Kunstkritiker, Daniel Baud-Bovy, schenkt uns hier ein Buch der Erinnerungen. Bücher, aus der Erinnerung geschrieben, sind immer köstlich. Land und Menschen samt ihren absonderlichen, oft tief ergreifenden Historien und Sagen werden lebendig. Einleitend erfreut uns der Verfasser mit der Charakterisierung des Gegensatzes, der ihm offenbar wird mit dem Sprunge aus der raschlebigen, mondänen Weltstadt Paris in das damals von Fremden noch unberührte Kiental. Mit besonderer Liebe für die landschaftlichen Schönheiten durchstreift er von Aeschi aus das Simmental und die Spillgerten. Voll prickelnder Bergmannslust ist die Beschreibung der Tour über den Elsigfirst und die Besteigung des Schreckhorns. Das malerische Berner Oberland ist mit dem Auge des Malers gesehen, gewertet und dargestellt, darum ist das Buch eine wirklich empfehlenswerte Publikation. F.

*The British Ski Year Book, Arnold Lunn, 1926.* Herausgegeben vom Englischen Ski-Klub. 363 Seiten.

Ueberaus reich und mannigfaltig ist der Inhalt des umfangreichen Skijahrbuches 1926 des Englischen Ski-Klubs. Einige technische Kernstücke von internationalem Charakter aus diesem flotten Bande sind den interessierten Verbänden, technischen Kommissionen und Redaktionen mit englischer Grosszügigkeit und freundlicher Einladung schon vor dem Erscheinen des Buches in Separat-Abzügen zum Studium zugegangen. («International Racing Rules, the case for revision», und «The Ski Club of Great Britain Handbook».) Nach dem gewohnt gründlichen Jahresbericht und Jahresrückblick des ehrenamtlichen Redaktors Arnold Lunn sind diese höchst beachtenswerten Revisionsvorschläge und Wünsche betr. die internationalen Rennvorschriften, wiederum auch hier an erste Stelle gerückt.

Was da von der technischen Kommission des S. C. G. B. ausgeführt und vorgeschlagen wird, zwingt uns zur Stellungnahme, weil diese allerdings nur zum Teil neuartigen Gedanken gerade dem Charakter unseres

alpinen Geländes entwachsen sind. Einige dieser Nachdenklichkeiten seien unsern Lesern nicht vorenthalten:

Die Engländer propagieren für den Austrag von Skimeisterschaften den *Geländelauf*, der in zwei Variationen, als *reines Abfahrtsrennen* und als *Slalomlauf* ausgetragen werden sollte. Im Langlauf sehen die Engländer mit Recht eine blosse Probe der *Ausdauer* und im Sprunglauf eine Probe vorwiegend der *Geschicklichkeit*. Einige charakteristische Abschnitte seien hier zur Erläuterung wie zu Nutz und Frommen wörtlich wiedergegeben: «Springen ist sicherlich eine Kunst für sich aber ohne eigentliche Beziehung zur Kunst des Abfahrens. In keiner Weise sei die Bewunderung für Geschicklichkeit, Mut des guten Springers eingeschränkt, aber trotzdem glauben wir, dass ein guter Springer *nicht* notwendigerweise auch ein guter Geländeläufer ist. Dem Springer ist die Piste zubereitet. Der Schnee ist überall von gleicher Härte und gestampft. Da gibt es wenig Ueberraschungen. Dazu ist der Springer möglicherweise schon bei vielen Gelegenheiten über die Schanze gesprungen, ist daher völlig vertraut mit ihrem Bau, mit Neigung und Schwierigkeit. Der Geländeläufer aber hat es nicht mit einer künstlichen, besonders geschaffenen Bahn zu tun, sondern mit vielen Schneearten. Er muss die Fähigkeit zu rascher Entschlussfassung besitzen, während er mit hoher Geschwindigkeit abfährt in einem völlig unbekanntem Gelände mit tausend Ueberraschungen und wechselnden Steilhängen. Er hat die Tücken des Schnees zu meistern, den Schnee in rascher Fahrt zu schätzen, rasch zu entschliessen, wie ein auftauchender Steilhang günstig genommen werden kann, richtig den Spielraum zu beurteilen, den er zu den Kehren zwischen den Hindernissen braucht; ganz allgemein hat er nicht nur Körperkraft, Mut und gute Standsicherheit zu beweisen, sondern auch eine gewisse *geistige Beweglichkeit*, die Geschenk und Lohn langer Erfahrung ist. Wo der Springer zufrieden sein kann, wenn er auf hartem Schnee einen Schlusskristiania nach rechts meistert, hat der Geländeläufer hangwärts und bergwärts Schwünge zu meistern, nicht nur rechts, sondern auch links, nicht nur auf hartem Schnee sondern auch in weichem, auch am Bruchharst. So wird offensichtlich, dass manche erstklassigen Springer *nicht erstklassige Geländefahrer* sind, und umgekehrt, gibt es viele ausgezeichnete Geländeläufer, die *beim Springen versagen*.

Noch schärfer wird der *Langlauf* hergenommen. «Der Langlauf ist vorwiegend eine Probe von Ausdauer und Training; er ist erst in zweiter Linie ein Ausweis der speziellen Technik, die den Skiläufer befähigt, in einem Maximum von Geschwindigkeit eine Ebene oder Steigung zu durchlaufen. Der Langlauf hat sicherlich mehr Verwandtschaft mit *Leichtathletik* als mit Skilaufen. Er entspringt völlig dem Marathon-Lauf, und wie der Marathon-Lauf ist er eine hervorragende Probe körperlicher Befähigung, aber er ist nicht eine der *Skitechnik entsprechende Leistung*. Das Ziel der Rennvorschriften sollte darin bestehen, die von einem erstklassigen Fahrer gewöhnlich angewandte Technik zu entwickeln. Der Langlauf ist somit *nicht* die logische Entwicklung aus der Skitouristik; die besondere Technik, die sich ein Langläufer aneignen muss — die Kunst der Vorwärtsbewegung mit der grösstmöglichen Schnelligkeit in Ebene und Anstieg — hat keinen besondern Wert in den Alpen. Diese Technik steht im Gegensatz zu jeder alpinistischen Tradition, aufwärts zu rennen. Bei der Abfahrt ist heute kein Skifahrer mehr befriedigt, bis er seine Skier ohne die verpönte Hilfe seiner Stöcke meistern kann. Dem Langlauf-Wettläufer aber — es ist Tatsache — ist es erlaubt, auf den Stöcken steile Abhänge hinunter zu reiten; eine Form des Skilaufens, die alle verbannen, die Skilaufen als Kunst so gut wie als Sport betrachten. Nur bei *Abfahrtsrennen* und bei *Slalomrennen* und durch stricktes Verbot von irgend welcher Form des Stockreitens, werden wir den Skiläufer entdecken können, der im Skilauf hervorragend ist. Flachlauf und Langlauftechnik sind leichter anzueignen als die Geländelauf-Technik!

Im Langlauf ist der Aufstieg gewöhnlich so lang wie die Abfahrt, und darum gibt er dem Manne mit den kräftigen Beinen und guten Lungen mindestens 90 % Vorteil über den guten Geländeläufer. Der Bergrenner kann in einem Laufe von einer Stunde Dauer leicht 5—6 Minuten gewinnen an Vorsprung vom Geländeläufer, dessen Bein- und Armmuskeln nicht so gut entwickelt sind. Es ist ersichtlich, dass der gute Geländeläufer in der sehr kurzen Abfahrtszeit einen solchen Verlust nicht mehr wettmachen kann. Die Tatsache, dass ein ausgezeichnete Langläufer *nicht* notwendigerweise ein tüchtiger Geländeläufer ist, hat sich bei mehr als einer Gelegenheit erwiesen. Der Langlauf entwickelte sich logischerweise aus dem Landschaftscharakter rund um Oslo: kleine, gewellte Hügel, die natürlich von selbst zu kurzen Anstrengungen, zum Rennen bergauf verleiten; aber wir verstehen nicht, warum diese Laufart, einheimisch in Norwegen, *die einzige Rennform sein soll, die international sanktioniert ist*. Alpines Skilaufen ist im wesentlichen eine Sache langer, ununterbrochener Abfahrten, und es ist absurd, von den internationalen Meetings die *in den Alpen abgehalten werden, eine Rennform auszuschliessen, die dem alpinen Gelände weit besser angepasst ist*.

Neben diesen theoretisch-technischen Auseinandersetzungen finden wir allseitige Aufsätze und Skizzen über bedeutungsvolle, winterliche Erstbesteigungen, wie «The first Winter Ascent of the Ecrins». Dann eine Mont Blanc-Besteigung auf kurzen Sommerskiern; einige an das technische Können höchste Anforderungen stellende Erstbesteigungen und Touren im Gebiet der Dauphiné. Kostlich sind die Beschreibungen der Gletschertouren in den eigenartigen Stubaialpen sowie die Darstellungen der Frühlings- und Sommerskitouren auf dem österreichischen Sonnblick. Uns Schweizern wird in diesem Jahrbuch Zermatt als Skizentrum proklamiert mit allen seinen Vorzügen. Besteigungen der Clariden sind in Wort und Bild vertreten. Eine interessante Studie über den Föhn sei nicht vergessen. Graubünden ersteht in Bild und Wort in einem schmissigen Aufsatz der Uebergänge Fuorcla-Tschitta und Aela-Pass wie in einer Uebersicht bedeutender Touren im Ober-Engadin. Sorgfältig geschrieben ist die Darstellung des Simplonpasses im Winter. Auch die neue Welt kommt zum Wort. Wir lesen in interessanten Ueberblicken Stand und Entwicklung des Skisportes in Kalifornien und Kanada. Wertvoll und von durchaus sachlicher Objektivität sind die geschichtlichen Darstellungen der Entwicklung des Skifahrens und der winterlichen Besteigungen und Traversierungen in den Alpen von Arnold Lunn.

Noch vieles wäre hervorzuheben und zu werten; nur noch eines! Nicht unerwähnt bleibe die prächtige, ganz in Kunstdruckpapier gehaltene, reich illustrierte, neuzeitliche Ausgabe des «British Ski Year Book». Was bei uns vielleicht noch lange vergeblich angestrebt wird — die Illustrierung des Textes durch ausgiebiges Bildmaterial — ist hier geleistete Tat. F.

*Carl Egger: Vorübergang.* Orell Füssli & Co., Zürich. 128 Seiten.

Carl Egger sucht in vorliegender neuester Novelle Neuland. Ein Problematiker — Markus Steiger —, ein leicht verletzbarer Mensch, ein Verächter von Hergebrachtem, einer, der sich im Leben darum nicht zurechtfindet, aus der Gesellschaft in die Einsamkeit der Berge flieht, wird uns vor Augen gestellt, wie er in knapper Zeitspanne vorübergeht. Steiger versucht zwar in Italien krampfhaft Anschluss an Kunst und Leben zu gewinnen. Vergeblich. Im Schneesturm findet er auf einem Gipfel den Tod. So enden Kampf und Werk eines Lichthunrigen.

Komposition wie Stil der Novelle sind aus dem Traditionellen herausgewachsen und Egger findet durchaus eigene Wege; einige frisch aufgetragene Farben täten dem ganzen Werke gut. Aber so ist Eggers Eigenart; er ist ein ruhiger, zurückhaltender und gerne breit werdender Erzähler und vermag vor allem durch seine prächtigen Bergschilderungen zu erfreuen. F.

*Hofers Winter-Relief-Karte der Schwyzer Skiberge.* Verlag Hofer & Co. A.-G., Zürich.

Schon die Benennung dieser Skikarte deutet auf ihre Neu- und Eigenartigkeit hin. Als «Winter-Relief-Skikarte» verdient sie darum angesprochen zu werden, weil hier eine direkte Südbeleuchtung für die Reliefdarstellung angewendet wurde. Der Skifahrer kann somit schneearme Süd- und schneereiche Nordhänge klar aus dem Kartenbild heraussehen. Das ist eine willkommene und höchst wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der Skitourenkarten, die begrüsst zu werden verdient und hoffentlich Anregung für kommende Karten sein dürfte. Ein reiches Tourengebiet ist in dieser Karte der Schwyzer Skiberge umfasst. Nördlich beginnt sie nordwärts Einsiedeln und zieht sich über das Rinderweidhorn zum Wäggitaler-Stockberg. Im Süden reicht sie bis Brunnen, umfasst das Stoosgebiet und das Faulengebiet. Westlich schliessen Lowerzersee und Aegerisee, östlich Bockmattli, Rädertenstock und Böser Faulen das tourenreiche Gebiet ab. Die Touren sind von berufenen, tüchtigen Skifahrern mit aller Vorsicht eingezeichnet, so dass sich auch der im Gebiet völlig Fremde auf die Einzeichnungen verlassen darf und kann. Eine reiche Auswahl schöner Touren sind beisammen ums Hochstuckli mit Haggenegg und Holzegg. Eng damit zusammenhängend das Brünnelistockgebiet mit Zwecken, Ybergeregg samt den Ausstrahlungen nach Einsiedeln und den Hessisbohlalpen. Viel besucht ist ebenfalls das Stoosgebiet mit den wiedergegebenen Fahrten nach Frohnalp-, Hauser- und Klingenstock. Nicht weniger lohnende Fahrten sind ebenfalls um den Prugel herum, um den Mutriberg und im Wäggitalegebiet eingezeichnet. Eine Karte ist da geschaffen worden, die in den Rucksack aller Skifahrer gehört, die dieses schöne Gebiet durchziehen. Skiheil!

F.

*Marcel Kurz: Alpinisme Hivernal.* Erschienen im bekannten französischen Verlag Payot, Paris.

Der erste Teil des «Alpinisme Hivernal» beginnt mit einem historischen Ueberblick über die winterlichen Bergfahrten vor dem Gebrauch der Ski. Daran schliesst sich die geschichtliche Betrachtung der Eroberung der Alpen mit den Ski und vermag das Interesse des Lesers aufs Höchste zu steigern. Ein eigentlich wissenschaftlicher Teil des Buches ist dann der Betrachtung der Verhältnisse, wie sie der Hochtourist im Winter in den Hochalpen findet, gewidmet. Mit grosser Gründlichkeit und ohne langweilig zu werden, untersucht der über reiche Erfahrungen verfügende Autor die klimatischen Verhältnisse, die Tätigkeit und Wirkung des Windes in Bezug auf den Schnee, um dann ein längeres Kapitel den Lawinen zu widmen. Die verschiedenen Schneearten, ihre Lawinengefährlichkeit, ihre Skibarkeit, das beschreibt Marcel Kurz mit erschöpfender Gründlichkeit in leicht verständlicher, anregender Form. Auf Grund der Gesetze für die Lawinenbildung, die Konstitution der winterlichen Gletscher und die Schnee- und Eisverhältnisse der Hochregion stellt Kurz «La nouvelle Tactique» für die Begehung der Alpen im Winter auf.

Der Besprechung der Ausrüstung, als etwas in jedem Sport sehr Bedeutsamem, ist ein weiterer Abschnitt reserviert. Von der Einlagesohle bis zum Filzhut, vom Kompass bis zum Gletscherseil wird auf Grund langjähriger Erfahrungen alles mehr oder weniger eingehend betrachtet. «La Technique du skieur alpin» als weiteres interessantes Skifahrerkapitel beschliesst den ersten Teil des Buches. Natürlich ist Marcel Kurz in erster Linie Alpinist, was aber nicht sagen will, dass er nicht auch im «Manuel du skieur» daheim sei. Für den Bergsteiger, der auch im Winter seine geliebten Jagdgründe aufsuchen will, ist eben der Ski Mittel zum Zweck und nicht hauptsächlich Sportgerät. Das muss man bedenken, wenn Marcel Kurz den *sportlichen Skifahrer*, den beifallgewohnten Springer und Slalömler im Hochgebirge droben nicht unbedingt zur Geltung kommen lassen will.

Seine fast einzig dastehenden alpinen Taten im Hochgebirge des Winters erzählt er mit einer rührenden Einfachheit; man wird nur immer wieder von neuem hingerissen durch seine feinfühligsten Naturschilderungen, die dem jungen Gymnasianer so gut gelingen wie dem gereiften Manne. Im ganzen genommen: «L'Alpinisme Hivernal» gehört in die Bibliothek jedes Alpinisten, auch wenn er vor allem die Sommerszeit zur Ausführung seiner Fahrten benützt. Demjenigen aber, der im Winter hinaufzieht, wird das Buch eine wahre Enzyklopädie des «Nouvelle Alpinisme» sein. Aber auch jeder Skifahrer wird gewisse Kapitel mit grosser Befriedigung lesen und sich zum Ziele setzen, recht bald so weit zu sein in der Skifahrkunst, dass er mit getreuen Gefährten eine Fahrt ins Hochgebirge unternehmen darf. Leben wir doch in einem gottbegnadeten Ländchen, das uns die Ausübung des herrlichen Skisportes sozusagen in jeder Jahreszeit erlaubt, sei es im waldreichen Mittelgebirge, in der begünstigten Voralpenzone oder gar im grossartigen Reich der ewigen Firnen und Gletscher. E.

*W. Lehner: Die Eroberung der Alpen.* Grethlein & Co. Leipzig/Zürich. 1925.

Mit der Herausgabe dieses umfangreichen Werkes tat der Verlag Grethlein einen weiten Griff. Nochmals eine eingehende Besprechung auszuarbeiten, scheint fast verwegen, und man kommt sich dabei all zu sehr als Rezensionen-Aehrenleser vor. Das Buch mag verdonnert worden sein wie es will: Ich behaupte, es hat seine anziehenden Seiten! Nicht, dass hier zu einer Ehrenrettung ausgeholt werden soll. Immerhin: Der Verfasser bietet uns in frischer Darstellung eine gehaltvolle Entwicklungsgeschichte der Erschliessung der Ost- und Westalpen. Bemerkenswert sind die Kapitel über das ausgehende Mittelalter und über den Beginn der neuen Zeit, d. h. die Kapitel über die geistige Vorbereitung der Menschheit zu den kühnen Entdeckerfahrten im Hochgebirge, die sich einfügen in die allgemeinen kulturgeschichtlichen Entwicklungslinien. Dadurch ist der Charakter dieses Werkes festgelegt: Es enthält keine Thesenreklame, keine Verkündigung oder Verteidigung von rein sporttechnischen Novitäten, keine Spezialabsichten (höchstens die Versteifung auf die Hochtouristik!) stecken dahinter und wollen ans Licht. Die Darstellung erwächst aus breiter Grundlage. Das reich benützte Quellenmaterial ist englischen, französischen, italienischen, deutschen und schweizerischen Ursprungs. Ein Werk somit, das vorerst Ganzheit will. Die fragmentarische Dokumentierung in klarer Gliederung zusammenfassend, strebt es zuerst zu Einheitlichkeit und Geschlossenheit. In diesem Ziel ist das Werk von bestechender Neuheit. Lehner sagt in seiner Verteidigung ja selbst: Was ich wollte, war «unter Benutzung des vorhandenen alpinhistorischen Schrifttums und Quellenmaterials eine zusammenhängende Geschichte des Alpinismus und der hochtouristischen Erschliessung der Alpen zu schreiben». Eine Frage: Lassen wir die Popularwissenschaftler und die Popularphilosophen, die gerade den Erfolg bedeuten, auch nicht gelten? F.

*Hans Leutert: Skiturnen.* Eine Anleitung für Leiter von Skiturnkursen und Geländekursen; für den Selbstunterricht sowie für Hausgymnastik. Verlag Paul Haupt, Bern. 1926. 64 Seiten.

Es war eine dringliche Notwendigkeit, da Skiturnen in den letzten drei, vier Jahren so entschieden mit all seinen Vorteilen zum Durchbruche gelangte, dass eine theorethische Bearbeitung entstehe. Prof. Hans Leutert, Turn- und Sportlehrer an der Kantonsschule Zürich, legt uns das erste Büchlein dieses Spezialgebietes vor. Aus jeder Seite spricht da ein erfahrener Praktiker zu uns. Einige Wesenszüge seien herausgegriffen und gewertet.

Zwei Aufgaben dürfen dem Skiturnen gestellt werden; ein allgemeines körperliches Training zunächst. Nicht nur sämtliche Muskeln, Sehnen,

Gelenke und Bänder werden beansprucht, gekräftigt und entwickelt, sondern auch der ganze Organismus wird günstig beeinflusst. Daneben geht ein spezielles Training mit besonderer skitechnischer Vorbereitung. Diese Ski-Turnübungen bilden das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Skiläufer und Ski aus zu tadelloser Koordinationsarbeit. Gut ist, dass als Hauptprinzipien Balance und Federung klargelegt sind.

Das zeichnerisch instruktiv illustrierte Büchlein ist zum Selbstunterricht, im besonderen aber auch für die Leiter von Trocken-Skikursen geschrieben. Neben wissenschaftlich einwandfrei zusammengestellten Programmen für die Lektionen enthält der Leitfaden ein Kapitel mit Winken über die praktische Durchführung von Ski-Turnkursen. Merkblätter von besonderer Wichtigkeit, die sich kein Leiter entgehen lassen sollte.

Noch eins, das Verständnis dieser Anleitung zu klären: Eine wichtige Neueinstellung Leuterts ist die Einführung des rhythmischen Turnens in das Skitraining. Das wird jetzt noch allzuoft missverstanden, verneint aus blossem Vorurteil und falscher Auffassung. Greift zu und versuchs! Gerade hier liegt ein Kernpunkt der modernen Auffassungsweise über Physiologik; Bewegung im Fluss an Stelle von asthetisierender, langweilender Haltung!

F.

*Arnold Lunn: The Mountains of Youth.* Oxford University Press, London. 1925.

Der Kern des Buches, aus dem heraus sich das gesamte biographische Erleben Lunn's in den Bergen der Schweiz wie des Auslandes entwickelt, ist sein prächtiges Kapitel «In Praise of Ski-ing», eine begeisterte Ode an die Wunder des Schneeschuhs. Nachdem Lunn die Kletterei ausgekostet, entdeckt er im Ski die wundervolle Neuigkeit mit diesem Geräte winterliche Fahrten auszuführen. Und er macht sich daran, uns in diesem ausgesucht schön illustrierten Buche einige Skitouren mit allem Zauber der Poesie zu beschreiben. Voll anziehender Wirkung sind seine Schilderungen der Aetna-Besteigung. Und was uns Schweizer selbstverständlich besonders interessiert, ist die frische Arbeit die das Kapitel «The Oberland from End to End» wie aber auch die vielen andern Touren in unsern Heimatbergen entwickelt. Es wäre eigentlich am Platze, Lunn's Buch mehr literarisch als trocken sachlich zu bewerten — da Lunn in der modernen englischen Novellistik einen bedeutenden Namen hat — aber leider muss es in diesem Zusammenhange doch versagt bleiben. Vielleicht ist es möglich, unsern Lesern im nächsten Skijahrbuch ein Kapitel in sorgfältiger Uebersetzung zu bieten. Wir wünschten es!

F.

*Fritz Reuel, Dr.: Neue Möglichkeiten im Skilauf.* Ein Buch zur Förderung der Fahrtechnik, mit 276 Abbildungen im Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Ein vielverheissender Titel. Ich hatte mich wirklich darauf gefreut, neue Wege zu finden, umsomehr als ich schon mit dem Gedanken liebäugelte, dass der touristische Skisport, wie er sich in den Alpen herausgebildet hat, heute im Wesen erfasst und alles Kommende nicht als bahnbrechend, sondern nur als technische Verbesserung zu werten sei. An dieser Ansicht vermag nun auch die sehr originelle Arbeit Dr. Reuels nicht zu rütteln, denn für den erfahrenen Skifahrer reduziert sich das Neue so ziemlich auf den allerdings interessanten *Drehumschwung*. Aber auch der bedeutet keine umstürzende Neuerung. Und dazu, dass er für den bepackten, müden Touristen und gar auf Hochtouren gegenüber den standsicheren beidbeinigen Schwüngen Vorteile biete, erlaube ich mir ein grosses Fragezeichen zu machen. Gerade die Tatsache, dass die Bewegung vollkommen auf einem Bein vor sich geht, macht den Schwung weder sicherer noch weniger ermüdend. Wenn nun meine persönliche Ueberzeugung darin gipfelt, dass dem Drehumschwung für das alpine Fahren aus

den angeführten Gründen kaum grosse Zukunft winkt, so will ich beileibe nicht sagen, dass er deswegen nicht von allgemein skitechnischem Wert sei. Ich schätze ihn als tadellose Gleichgewichtsübung, er ist von hohem turnerischen Wert und mag auch für Touren gehen, wo der Fahrer leicht belastet ist und noch über frische Gelenke und Knöchel verfügt. Dass der Schwung ganz besonders diese beansprucht und daher in grosser Schnelligkeit in föhningem oder bruchharschtigem Schnee für müde Knochen nicht ganz ungefährlich ist, scheint mir schon aus den beigegebenen Bildern hervorzugehen.

Nebst vielem andern ist auch vom Rückwärtsfahren die Rede, und da wird vorgeschlagen «hierzu am äussersten Hinterende der Tourenski von der Unterseite mit einigen queren Hobel- oder Rapselstössen über 2—3 cm ca. 5 mm tief Holz abzunehmen». Ich werde mich hüten, denn gerade dieses kantige Hinterende brauchen wir ungleich mehr im Anstieg zur Verankerung gegen das Rückgleiten, als zum Rückwärtsfahren.

Die Ansicht Reuel's über das Springen, den Langlauf und das Geländefahren, die dahin geht, es möchte dem Abfahrtsrennen und besonders Slalomläufen, die infolge der Förderung des athletischen Skilaufens (Langlauf und Springen) bisher zurückblieben, ist u. E. sehr richtig und in Sportzeitungen wiederholt zum Ausdruck gekommen. Auch bei uns vermag man sich nur schwer von dem für unser Gelände ungeeigneten reinen nordischen Fahren zu emanzipieren.

Dr. Reuel hat den Vorteil, Eiskunstläufer und Skifahrer — fügen wir bei Skikunsthahrer — in einer Person zu sein. Das mag aber andererseits dazu geführt haben, dass ihm das Gefühl für den Unterschied von Volkssport- und Kunstskilaufen etwas abhanden gekommen ist. Die starke Betonung der intensiven Mitarbeit des Oberkörpers ist auch auf seine Eigenschaft als Eisläufer zurückzuführen, und sie ist gewiss ebenso richtig und beherzigenswert wie seine Meinung, dass Kraft hinter Schwung zurücktreten müsse.

AZ.

*Hans Schmid: Gotthard.* Bahn und Pass. Mit 16 Tiefdruckbildern. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. In Leinen Fr. 8.—.

Hans Schmid, dessen früher erschienene Wanderbücher über Tessin, Wallis und Graubünden wohlbekannt und vielgelesen sind, hat seiner Buch-Folge einen weitem, köstlichen Band über den Gotthard beigelegt. Schmid, dieser gemüthvolle Wanderer, hat ein Auge, das immer Merkwürdiges, Beachtenswertes auffindet und uns darum die alte Gotthardroute eigentlich erst in ihrer seltenen Schönheit sehen lässt; da und dort ist seine humorvolle Erzählung mit pikanten Historien gewürzt, die von interessanter Vergangenheit reden. Hans Schmid zeigt uns den Gotthard im Spiegel der neuzeitlichen Seele; wo Menschen früherer Jahrhunderte in Schrecken und Grauen vor dem Berge zitterten, da wird der Berg mit seiner wundervollen Strasse und seiner herrlichen Bahn zum gewaltigen Erlebnis. Dieses Buch vermag uns wirklich eine jauchzende Wanderlust zu schenken; eine neue Tiefe Anhänglichkeit zum alten Gotthardweg und seinen rauschenden Schluchten. Der Verlag Huber & Co. in Frauenfeld gab dieses Werk echten Heimatsinnes in geschmackvollem Leinenband mit charakteristischen Tiefdruckbildern in gediegener Wiedergabe heraus. Auch ein Verdienst! F.

*Hans Schmithals: Die Alpen.* 320 ganzseitige Abbildungen in Kupferdruck nebst 8 Sondertafeln und 8 Farbentafeln. Verlag Gebr. Fretz A. G., Zürich, 1926.

Die bestbewährte Zürcher-Kunstanstalt Gebr. Fretz A.-G., überreicht uns ein prächtiges Monumentalwerk in Leinen, das dem Alpenfreund eine höchst willkommene Gabe sein dürfte.

Der Herausgeber, H. Schmithals, stellte sich die Aufgabe, die Schönheiten unseres europäischen Gebirgszuges allein im Bilde festzuhalten.



Charakteristische Gebirgsbildungen, unerschöpfliche Stimmungen sind wiedergegeben in grossen, quartseitigen Bildern. Sie wollen nicht geschaut sein durch ein persönlich-menschliches Auge, das die eine oder andere Gegend, besonderer Eigenart wegen, bevorzugt; was allein das Objektiv geschaut, soll ohne lange Erklärung und Beschreibung als künstlerisches Bild wirken und Erlebnisse voll seltener Erinnerungen aufleben lassen. Alles ist zu gutem Gelingen herbeigeholt: Die mächtigen Fortschritte der Photographie, die neuartigen Darstellungsverfahren des Tief- und Kupferdruckes und aus der kaum fassbaren, kaum übersehbaren Bildermasse ist grossteils das Richtige, noch Unverbrauchte getroffen.

Hans Schmithals stellt in einer knappen Einleitung eine Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung des Alpinismus zusammen, beginnend bei den alpinen Bestrebungen des Zürcher Arztes und Naturforschers Konrad Gessner. Bekannte und vertraute Namen folgen: J. J. Scheuchzer, A. von Haller, Rousseau, Goethe, die alle eine besondere Epoche der alpinistischen Entwicklung darstellen bis zu den wissenschaftlichen Erstbesteigungen von Saussure. In den Ost- und Westalpen entsteht der sportliche Alpinismus. Ein besonderes Kapitel bilden die winterlichen Besteigungen. Damit hat man sich durch die frisch gehaltene Einleitung gearbeitet. Dann folgen über dreihundert zum grossen Teil herrlicher Bilder von berufenen Meistern der Lichtbildkunst.

Jedesmal, wenn ich den Edelweissbusch an der gähen Wand sehe, der die Bildersammlung eröffnet, erwacht jene Freude in mir, die ich auf irgend einer bezwungenen Felsspitze empfinde. Aber nicht nur bei diesem einzigen Bilde ist es so, bei jedem weitem sorgfältig gewählten, das einem beim Blättern unter die Augen kommt. Welch köstliches Blatt der Wettersteinstock und Karwendel! Wir sehen weiter die Zugspitze mit dem lieblichen Eibsee. Wie imponierend der Sonnenspitz; die schroffen, kletterhaften Karwendelspitzen und der Predigerstuhl im wilden Kaiser! Eine wundervolle Gruppe bilden ebenfalls der bekannte Dachstein, der Sonnblick und Glockner mit seinem steil aufragenden Wiesbachhorn und dem sonntäglichen Johannisberg. Daneben sehen wir prächtig weiche Wolkenaufnahmen, Schneestimmungen und Alpenpflanzen in braunen Tiefdruck und warmtonigen Kupferdrucken wie farbigen Wiedergaben. So wird in allseitiger Vollständigkeit Gebiet um Gebiet nach beigegebener Orientierungskarte behandelt. Und die *Schweiz*? Mit etwa hundert Bildern sind wir vertreten, beginnend beim Säntis. Einige herrliche Sichten: Der Schäfler, der spiegelnde Seealpsee mit Blick gegen Altmann und Säntis, die schroffaufsteigenden Kreuzberge! Von da gelangen wir zu den über blühenden Bäumen noch im Schnee leuchtenden Churfürsten, zum Rhätikon und südwärts zur Silvrettagruppe mit der pikanten Gletscheraufnahme am Augstenberg. Voll leuchtender Kraft strahlt die Berninagruppe mit dem Morteratschgletscher. Eine selten schöne Aufnahme in leichter Grüntönung ist da vom Cambrenagletscher. Dann steigen wir hinüber ins Bergell zur Disgraziagruppe; über das Rheinwaldhorn, den Lukmanier und die Grimsel, über den Rhonegletscher ins Berner-Oberland. Es fällt schwer, irgendwelchen Bildern den Vorzug zu geben; sie sind alle — mit den Wallisern zusammen — voll satter Schönheit. Schliesslich folgen, wie angehängt, noch ein halbes Dutzend Bilder aus der Dauphiné, die Meije, das Pelvoux-Massiv und les Bans. Damit sind wir am Ende des unterhaltsamen Schauens.

Eines wollen wir zum Schluss doch nicht vergessen: Die Ostalpen sind mit einigen Bildern vertreten — Innsbruck, Stausee der Saalach, Hohensalzburg, alte Tanne, Almweide, Heiligenblut usf. es gibt noch viele — die füglich hätten wegbleiben können. Der in Aussicht gestellte 2. Band dürfte die Schweizer Alpen und die französischen Westalpen mit objektivem Rechte bedeutend mehr berücksichtigen. Diese Gebiete sind im vorliegenden Bande zu kurz geraten.

F.

*St. Gallisch-Appenzellischer Ski-Führer*, von August Faulwetter und Otto Ritz. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen, 1927.

Die Fehr'sche Buchhandlung in St. Gallen hat anfangs des Jahres in verdienstlicher Weise und handlichem Format einen umfassenden Skitourenführer herausgegeben, der die Touren der fünf Hauptgebiete im st. gallisch-appenzellischen Hügelland in genauer Beschreibung enthält. Es sind: das st. gallisch-appenzellische Hügelland, das Säntisgebiet, das toggenburgische Skigebiet, das Alviergebiet und das St. Galler-Oberland. Alle diese Gebiete sind nach bekannten Einheiten zusammengefasst und durchaus erschöpfend nach den wesentlichsten Routen beschrieben, so dass dem Skiläufer in diesem Büchlein ein sehr empfehlenswerter Führer in die Hand gegeben ist. Preis Fr. 4.— geb. F.

*Auf Schweizer Alpenstrassen*. Die schweizerische Postverwaltung legt uns eine prächtig ausgestattete Reklameschrift auf den Tisch, die verdient, erwähnt und gebührend empfohlen zu werden. Der knapp gehaltene Text mit Auswahl bester Bilder führt uns durch die rasche Entwicklung des Postautos, das heute immer zu einem bequemeren Verkehrsmittel unserer einzig schönen und lebensvoll geschilderten Alpenstrassen wird. Besonders beachtenswert sind Notiz und Bild über die neuen Wagen mit Raupenbandantrieb für den Winterdienst, die sich auf der Lenzerheide bestens zu bewähren scheinen. Herausgeber: H. A. Gurtner; Druck und Verlag: R. Suter & Co., Bern; beziehbar bei allen Poststellen. Preis Fr. 3.50. F.

*Der Winter*, aml. Zeitschrift des Deutschen und Oester. Skiverbandes. Schriftleiter C. J. Luther; Bergverlag R. Rother, München.

Wenn man nachträglich diese prächtig illustrierten winterlichen wie sommerlichen Hefte des 20. Jahrgangs durchgeht, so erstaunt man über die vielseitige Reichhaltigkeit, die der gewiegte Redaktor C. J. Luther der Zeitschrift immer zu geben vermag. Sie ist, verglichen mit unsern Verbandspublikationen mehr literarisch-erlebnishaft eingestellt und die Technik, der Amtsstil, die reine trockene Sachlichkeit treten um einiges zurück; darin liegt das liebenswürdig Gewinnende am «Winter», darum wird er gelesen, abonniert, darum bringt er Freude ins Haus. Die Sommerhefte gelten dem Ski-Ergänzungssporte, dem neuzeitlichen — bei uns allerdings noch wenig bekannten — Sport des Flusswanderns im Faltboot. F.

*Adolf Zarn und Peter Barblan: Der Skisport*. Miniatur-Bibliothek für Sport und Spiel, Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich. 80 Seiten.

Adolf Zarn und Peter Barblan haben ein kleines, handliches Büchlein über den Skisport herausgegeben, das gewissermassen als eine Vorschule für ihr grosses, gesamtumfassendes Werk «Der Skifahrer» zu werten ist. Wer dieses klar geschriebene, mit vielem und gutem Bildermaterial ausgestattete Werklein — ob Anfänger oder Fortgeschrittener — gründlich studiert wie praktisch durchgearbeitet hat, hat sich, wie sich die Verfasser ausdrücken, eine Brücke zu ihrem grossen Werke geschaffen. Es ist meines Erachtens das bedeutendste Verdienst dieses Auszuges, dass er mit aller Gründlichkeit hinweist auf die *Anfänge*, auf die elementarsten, scheinbar kaum nötigen, aber trotzdem unumgänglichen, grundlegenden Uebungen. Die Verfasser verlangen vor allen Dingen Sicherheit in den Stellungen und Vertrautheit im Stemmen, während sie die höhere Schule der Schwünge hier nur kurz angedeutet lassen. Ein sehr willkommenes Repetitorium jedes gründlichen Vertrautwerdens mit dem Ski! F.